

Die Schirmherrin

Seit drei Jahrzehnten ist Barbara Genscher Repräsentantin der Deutschen Herzstiftung: Während ihrer Zeit als Botschafterin für das Wohl herzkranker Menschen wuchs die Zahl der Mitglieder von wenigen Tausend auf nunmehr 100 000. An diesem Erfolg hat Barbara Genscher entscheidenden Anteil. Mit besonderer Hingabe widmet sich die Schirmherrin der Kinderherzstiftung.

Bis zum Dachfirst reicht die imposante Bücherwand im Arbeitszimmer des Hauses Genscher. Auf den Regalbrettern stapeln sich Bücher von und über Gustav Stresemann, Konrad Adenauer, Helmut Kohl, Franz-Josef Strauß, Michail Gorbatschow und Barack Obama – schier endlos setzen sich die Namen berühmter Politiker auf den Buchrücken fort. Vom Schreibtisch am Fenster blickt man hinunter in den Garten mit seinem stattlichen Nussbaum, auf der Fensterbank reihen sich Fotografien, die Barbara und Hans-Dietrich Genscher zeigen – gerahmte Erinnerungen an ein nahezu fünfzig Jahre währendes gemeinsames Leben in der Politik.

Inmitten des großen Raumes in einer Ecke des Sofaensembles, auf dem in der Vergangenheit schon so manch ein bekannter Politiker Platz genommen hat, sitzt Barbara Genscher und blättert in Ordnern, die alle die Aufschrift „Herzstiftung“ tragen. Die Jahreszahlen darauf beginnen mit dem Jahr 1987. „Was sich hier alles wiederfindet!“, staunt sie und deutet im ersten Ordner auf ein Bild, das sie hinter der Theke eines kleinen Standes in der Frankfurter Innenstadt zeigt: Akkurat in eine weiße Schürze gekleidet, offeriert sie Passanten frisch gebackene Brezeln. „Zeig Herz mit Gebäck“ steht auf dem Spruchband darüber. Auf einer der nächsten Seiten findet sich der Zeitungsbericht von einer Aktion Ende der 1980er-Jahre. Damals hat sich ihr Mann nach einer verlorenen „Wetten, dass ...?“-Wette im strömenden Regen auf dem Marktplatz in Bonn in Kartoffeln aufwiegen lassen. Zu Kartoffelpuffern verarbeitet, wurde Genschers Eigengewicht anschließend für den guten Zweck verkauft. „Das hat der Herzstiftung damals viel Publicity eingebracht“, freut sich Barbara Genscher.

Sie blättert weiter in der Sammlung von Zeitungsausschnitten, Bildern und Artikeln, die das Engagement von

Barbara Genscher als Schirmherrin der Deutschen Herzstiftung dokumentieren. Seite um Seite, über die Jahre hinweg: Empfänge, Reden, Interviews, Besuche in Kliniken und am Krankenbett der Patienten, Pressekonferenzen, Vorträge, Talkshow-Auftritte, Jubiläen, Charity-Veranstaltungen. „Anfangs hatte ich noch richtig Lampenfieber“, erinnert sich Barbara Genscher. „Die Schirmherrschaft für die Deutsche Herzstiftung war schließlich meine erste ureigene Rolle außerhalb meiner Rolle als Politikerfrau.“

Engagiert und kompetent

Viele Bilder zeigen sie und ihren Mann gemeinsam mit Prominenten, etwa mit dem Schauspieler Willy Millowitsch, dem Moderator Thomas Gottschalk oder dem Publizisten Marcel Reich-Ranicki: Barbara Genscher hat es stets verstanden, ihre Aufgaben als Frau an der Seite eines bedeutenden Politikers mit ihrer Arbeit für die Herzstiftung zu verbinden und ihre vielen Kontakte zum Wohl herzkranker Menschen zu nutzen. Beispielsweise als es ihr gelang, den damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Herzstiftung in die Philharmonie nach Köln zu locken. Auch ihr im Frühjahr 2016 verstorbener Mann hat die Deutsche Herzstiftung und das Ehrenamt seiner Frau stets aktiv unterstützt. Als Botschafterin und Repräsentantin der Stiftung war Barbara Genscher unermüdlich aktiv – und sie ist es unvermindert noch. Die nächsten Termine für die Herzstiftung stehen schon in ihrem Kalender. Einer davon ist der 8. Dezember 2017: Dann jährt sich der Beginn ihrer Schirmherrschaft zum 30. Mal und sie wird für ihr außerordentliches Engagement im Goethehaus in Frankfurt



Fotos: S. 5-6: DHS / Jörg Müller



»
**Die Arbeit der
 Herzstiftung wird
 auch in Zukunft
 unverzichtbar sein.**
 «

geehrt. In dieser langen Zeit, betont die Schirmherrin, seien sehr herzliche und sehr persönliche Beziehungen zur Stiftung und allen, die dazu gehören, entstanden: „Die Herzstiftung ist so etwas wie eine Familie für mich geworden.“

Kleinste Anfänge

Barbara Genscher sei der Herzstiftung „vom Himmel gefallen“, als sie sich im Jahr 1987 dazu bereit erklärte, das Amt zu übernehmen, hielt Professor Hans-Jürgen Becker, langjähriger Vorsitzender der Herzstiftung, anlässlich des 80. Geburtstages von Barbara Genscher im Frühjahr 2016 fest. Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel nahm den Geburtstag zum Anlass, der Schirmherrin für ihre langjährigen Verdienste im Sinne herzkranker Menschen zu danken: „Engagiert und kompetent setzen Sie sich auf allen Ebenen für diese Arbeit ein, wobei Sie sich mit Hingabe der Kinderherzstiftung widmen“, heißt es im Geburtstagsschreiben der Kanzlerin.

So allerlei Schirmherrschaften seien seinerzeit an sie herangetragen worden, blickt Barbara Genscher zurück. Stets habe sie abgelehnt, zu sehr war sie in die Pflichten ihres Mannes mit eingebunden; zu turbulent die politischen Zeiten, die ihren Mann und sie damals stark gefordert hätten. Die Vorhaben und Ziele der Herzstiftung aber interessierten sie. „Es gab viel für herzkranker Menschen zu tun!“, lautet ihre Begründung. Zu jener Zeit herrschte in der deutschen Herzmedizin „ein Notstand“, wie es Professor Martin Kaltenbach, einer der Gründer der Stiftung, in seinen Erinnerungen beschreibt. Die großen Fortschritte der 1960er- und 1970er-Jahre bei der Behandlung von Herzerkrankungen konnten damals hierzulande nur sehr eingeschränkt an die Patienten weitergegeben werden: Selbst

schwerkranke Patienten mussten monatelang auf eine Untersuchung warten; wurde eine Operation notwendig, sahen sich die Patienten häufig wieder monatelangen Wartezeiten gegenüber – viele starben, bevor sie operiert werden konnten. Um diesem „unerträglichen Missstand“, so Kaltenbach, entgegenzuwirken, wurde die Deutsche Herzstiftung im Jahr 1979 in Frankfurt mit dem Ziel gegründet, „die Öffentlichkeit über Herz- und Gefäßerkrankungen zu informieren, die Krankenversorgung zu verbessern, Patienten sachlich und verständlich aufzuklären und die Erforschung von Herz-Kreislauf-Krankheiten zu fördern“.

Die Defizite in der Versorgung herzkranker Menschen auflösen zu helfen war für Barbara Genscher der ausschlaggebende Grund, sich als Schirmherrin für die Herzstiftung zu engagieren. In ihre Entscheidung hineingespielt habe auch, dass ihr Mann seinerzeit schon hin und wieder mit Herzproblemen zu kämpfen hatte. Als Katalysator wirkte ein ehrenamtlich Beauftragter der Deutschen Herzstiftung aus Hannover, der sie mit Briefen „geradezu bombardierte“, in der er um sie als Schirmherrin warb. „Da sieht man, welche Wirkung es haben kann, wenn jemand nur lange genug am Ball bleibt“, sagt sie und zeigt dabei ihr warmherziges Barbara Genscher-Lächeln. Noch keine zehn Jahre war die Deutsche Herzstiftung damals alt – ein Verein mit wenig Mitgliedern aber einer großen, selbst gestellten Aufgabe.

Barbara Genscher hat sich auf ihr Ehrenamt intensiv vorbereitet und sich gründlich in die komplexe Materie eingearbeitet. „Wenn man etwas macht, dann macht man es richtig“, lautet ihre Überzeugung. Nach wie vor ist sie umfassend über die neuesten Entwicklungen in der Herzmedizin informiert. Zur ihrer Vorbereitung seinerzeit zählte die Herzoperation

eines neun Monate alten Kindes, der sie in der Kinderherzklinik Sankt Augustin beiwohnen durfte. Noch heute ist ihr der Eingriff in wacher Erinnerung. Große Bewunderung habe sie für den Chirurgen und sein assistierendes Team empfunden, das „über Stunden hinweg mucksmäuschenstill, nur den Anweisungen des Chirurgen folgend, in einem gekühlten Raum operierte – und am Nachmittag stand schon die nächste OP an“. Und dann „das Wunder, wenn am Schluss die Herz-Lungen-Maschine abgestellt wird und das kleine Herz wieder von selbst zu schlagen beginnt“. Ein „emotionales Großereignis“ sei das gewesen: Das Glücksgefühl über die gelungene Operation spüre sie noch heute. Der Arbeit für die Herzstiftung habe sie diese Erfahrung noch einmal ein Stück nähergebracht.

Und noch eine zweite, sehr persönliche Erfahrung habe ihr vor Augen geführt, wie dringlich und wichtig es ist, die Menschen über Herzerkrankungen aufzuklären: Zwei Jahre, nachdem sie die Schirmherrschaft angetreten hatte, erlitt ihr Mann einen Herzinfarkt. Er sei bei seinem Friseur in Bonn gewesen, erinnert sich Barbara Genscher, als er Schmerzen in der Brust bemerkte, die bis in den Kiefer ausstrahlten. „Mein Mann hat die Symptome gleich richtig gedeutet und sich sofort in ein Krankenhaus fahren lassen.“ Aus heutiger Sicht, betont sie, sei es noch richtiger gewesen, sofort den Notarzt unter der Nummer 112 zu rufen, um bei eventuellen Problemen unmittelbar eingreifen zu können. Nur wenige Tage vor dem Infarkt hatte Barbara Genscher ihrem Mann eine gerade veröffentlichte Informationsschrift der Herzstiftung zur Begutachtung überreicht: „Schau mal, unser neues Faltblatt. Was meinst du dazu?“ Darin waren die Zeichen des Herzinfarktes ausführlich und verständlich beschrieben. Diese Informationen, meint Barbara Genscher, hätten ihrem Mann damals wohl das Leben gerettet.

Ein konkretes Vorbild für ihre langjährig erfolgreiche Arbeit als Schirmherrin hatte Barbara Genscher nicht. Vorbilder an sich habe sie aber schon. Das seien „in jedweder Hinsicht“ ihre Mutter und ihr Vater – „stellvertretend für alle Mütter, Frauen, Männer und Kinder, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben worden sind“. Gemeinsam mit ihren Eltern und ihrem sieben Jahre älteren Bruder floh Barbara Genscher, geborene Schmidt, im Jahr 1945 von Liegnitz in Niederschlesien nach Sachsen, wo die Mutter noch im selben Jahr an einer Krebserkrankung verstarb. Neun Jahre war Barbara Genscher damals alt. Von Sachsen zog der Vater mit seinen beiden Kindern noch einmal weiter: „Mit dem Rucksack durch den Harz in Richtung Westen.“ In Siegburg bei Bonn fand die Familie eine neue Heimat. „Wir waren bettelarm“, erinnert sich Barbara Genscher und berichtet, wie sie damals von entfernten, in Siegburg lebenden Verwandten aufgenommen worden sind: „Sie hatten das ganze Haus voller Schlesier und

wohnten selbst nur noch auf kleinstem Raum.“ Ihr Leben und wie es seither verlaufen ist, betrachtet Barbara Genscher mit all seinen Höhen und Tiefen als „großes Geschenk“. Sich dafür dankbar zu zeigen und etwas von diesem Geschenk zurückzugeben ist ihr ein Bedürfnis – beispielsweise mit ihrem Ehrenamt für die Deutsche Herzstiftung oder dem seit Kurzem bestehenden „Barbara Genscher-Fonds für herzkranken Kinder und Jugendliche“. Der Fonds wurde von der Familie Genscher eingerichtet, „damit auch in schwierigen Fällen Familien geholfen werden kann, die Angebote der Kinderherzstiftung anzunehmen“, erläutert Barbara Genscher. Als Beispiele nennt sie die Teilnahme an den ärztlich begleiteten Freizeiten für herzkranken Kinder oder die Möglichkeit, Eltern einen Aufenthalt in der Nähe der Klinik ihres herzkranken Kindes zu ermöglichen.

Brücke zum herzkranken Menschen

Barbara Genscher ist stolz auf die Deutsche Herzstiftung, die seit ihrer Gründung einen „geradezu unglaublich erfolgreichen Weg“ zusammen mit den vielen ehrenamtlichen Helfern und Regionalbeauftragten, dem Vorstand und wissenschaftlichen Beirat, dem Kuratorium, der Stiftung für Herzforschung und der Geschäftsstelle mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegangen sei. Dass eine aus kleinsten Anfängen gegründete Patientenorganisation gerade ihr 100 000stes Mitglied begrüßen konnte, wertet sie als beredten Ausdruck dieses Erfolges, der „auf der kontinuierlichen und hervorragenden Arbeit aller im Sinne der Patienten“ beruhe. Als Brücke von einer immer komplexer werdenden Medizin hin zu den von Herzkrankheiten betroffenen Menschen sei diese Arbeit auch in Zukunft unverzichtbar. Mit ihrem jahrzehntelangen, unvermindert anhaltenden Engagement hat Barbara Genscher dafür gesorgt, dass diese Arbeit die Menschen erreicht, denen sie gilt. „Eine Schirmherrin wie Barbara Genscher“ – darin ist man sich in der Deutschen Herzstiftung einig – „gibt es nicht noch einmal.“

cem

Unsere Serie

In den vergangenen Ausgaben von *herzblatt* haben wir Ihnen vorgestellt:

Professor Felix Berger, Deutsches Herzzentrum Berlin: „Einen anderen Beruf habe ich nie in Erwägung gezogen“ (*herzblatt* 3.2015)

Professor Hellmut Oelert, Universitätsklinik Mainz: „Das anvertraute Herz“ (*herzblatt* 4.2015)

Professor Michael Hofbeck, Universitätsklinik Tübingen: „Man darf nie aufhören zu fragen: Geht es vielleicht doch?“ (*herzblatt* 1.2016)

Professor Hans Carlo Kallfelz, Medizinische Hochschule Hannover: „Der Wegbereiter“ (*herzblatt* 3.2016)

Familie Beck, Beck'sche Stiftung Berlin: „Ein Expertenteam für den guten Zweck“ (*herzblatt* 3.2017)